

Radia #100. Der aktuelle Aufschwung kleiner unabhängiger Radios.

Von Knut Aufermann.

Überarbeitete Fassung des Beitrags zum Symposium 100 Jahre Radio, gehalten in Wien am 18. Januar 2007.

Das Postulat dieses Artikels besagt, dass kleine, unabhängige, nicht-kommerzielle Radios im Aufschwung sind. Um dies zu belegen sollen hier zu Anfang zwei Fragen beantwortet werden: Woran lässt sich das erkennen? und: Warum ist das so?

Der Aufschwung der kleinen, kulturell geprägten Radios lässt sich unter anderem daran erkennen, dass sie ernst genommen werden. Zum einen von ihrer Hörerschaft, die eine große Verbundenheit mit ihrem Sender zeigt, zum anderen von den Künstlerinnen und Künstlern, die ohne finanziellen Anreiz viel Arbeit und Energie in die Realisation ihrer Ideen für das Radio stecken. Selbst von Seiten der großen öffentlich-rechtlichen Sender bekommen sie Anerkennung, auch wenn dies häufig nur in privaten Gesprächen zum Ausdruck kommt.

Wodurch bedingt sich diese Anerkennung nun und wie ist sie erreicht worden?

Der wichtigste Grund liegt meiner Meinung nach in der Möglichkeit traditionelle Ideen des Radios und althergebrachte Programmstrukturen aufzuweichen oder sogar komplett aufzulösen. Dies erweckt neue Lust zum Radiohören und zum Radio-Machen. Als Beweis dazu seien hier drei Beispiele genannt:

1. Radio Corax, ein freies Radio in Halle (Saale) hat im Herbst 2006 ein einmonatiges Festival zur Zukunft des Radios veranstaltet, genannt RadioRevolten. Eine ihrer Ideen war es einen Teil der regulären Sendungen aus der Sicherheit des Radiostudios hinaus in einen öffentlichen Veranstaltungsraum zu verlegen. Nach anfänglicher Skepsis wurde dieser Live-Aspekt ein wichtiges Element zur Belebung konventioneller Radioformate.

Wesentlich weiter wurde diese Idee von Radio Erevan getrieben. Aus einem Bauwagen heraus, der mitten auf dem Marktplatz in Halle aufgestellt war, sendete Radio Erevan einen Monat lang auf einer eigenen Frequenz kaukasisches Kulturgut mit stark bayrischer Einfärbung. Immer wieder rief dieses klingende und sprechende Gefährt starke Reaktionen bei Passanten hervor, die von Neugier bis zu Fassungslosigkeit reichten.

2. Radio LoRa, ein freies Radio aus Zürich, bietet seit einigen Jahren Künstlern und Künstlerinnen die Möglichkeit das Medium über längere Zeiträume zu nutzen. In den 'Nachschichten' werden 60 Stunden Sendezeit über 2 Wochen verteilt angeboten, und während des 'Elektromagnetischen Sommers' werden sogar ganze vier Wochen an künstlerische Radioprojekte vergeben.

3. Resonance104.4fm aus London musste erst gar kein altes Schema aufbrechen. Als es vor fünf Jahren als so genanntes community radio gegründet wurde war gleich von Anfang an alles anders. Seither sind mehr als 5.000 Künstlerinnen und Künstler im Sender gewesen und haben dort freies Spiel gehabt. Als Mottos gelten, dass jeder Mensch mindestens eine gute Radiosendung in sich hat, und dass eine intelligente Hörerschaft das Recht hat abzuschalten in dem Wissen, dass in einer Stunde eine neue und völlig andere Sendung wieder das Einschalten lohnt. Mit dieser radikalen Einstellung kann sich Resonance FM erlauben alle drei Monate 30% seines Programms auszutauschen und ist in den lokalen und nationalen Medien ebenso präsent wie die öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Sender.

Radio ohne Auftrag

Das hier dargestellte 'Radio ohne Auftrag' eröffnet neue Freiheiten und hat als grassroots Medium viele Vorteile: es ist technisch einfach, kann sowohl zur Kommunikation als auch zum broadcasting genutzt werden, die Hörerschaft ist leicht erreichbar, es ist live, vergänglich, experimentell und bietet ein reales soziales Umfeld. Schon früh wurden Verbindungen zur Netzkunst geknüpft und eine gegenseitige Beeinflussung setzt sich bis heute fort.

Die kleinen, unabhängigen, nicht-kommerziellen, programmatisch experimentell en und kulturellen Radios haben noch keinen übergreifenden Namen. Es sind damit bei weitem nicht alle freien Radios oder community radios gemeint, sondern die kleine aber stetig wachsende Zahl der Sender, die den oben angesprochenen Ablösungsprozess vom traditionellen Radioverständnis vollzieht.

Oft ist es nicht möglich solche neuen Sender zu etablieren, weil ein politischer Prozess die lokalen Möglichkeiten der Lizenz- und Frequenzvergabe bestimmt und die kulturellen Radioinitiativen in web-only Nischen verdrängt. Als negatives Beispiel sei hier die in Nordrhein-Westfalen praktizierte horrende Mischung aus zentral gesteuerten Lokalradios mit Bürgerfunkanteilen genannt. Mein Vorschlag zur Rettung dieser Situation im Angesicht der europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010 ist ein neuer regionaler Radiosender mit einem künstlerisch-experimentellen Ansatz.

Netzwerk Radia

Die Radioinitiativen, die sich durchsetzen können, suchen nach Vernetzung mit Gleichgesinnten. Das internationale Radia Netzwerk ist ein Beispiel für diese Entwicklung. Radia hat sich nicht zwecks Ressourcenoptimierung gegründet, sondern aus dem ausdrücklichen Wunsch heraus neues Material nämlich Radiokunst im weitesten Sinne für das gesamte Netzwerk zu produzieren.

Mittlerweile zählt Radia 14 Stationen aus 11 Ländern und ist darauf ausgelegt auch in der Zukunft weiter organisch zu wachsen. Die Mitglieder sind eine Mischung aus verschiedenen Radioformen: lokale und überregionale UKW-Sender, Internetradios und andere Hybridplattformen.

Jede Woche wird eine halbstündige Sendung im Reihum-Verfahren von einem der Mitglieder produziert und von allen Radiastationen gesendet. Seit zwei Jahren läuft dieser Zyklus und im Februar 2007 wurde die 100. Radia Sendung ausgestrahlt, daher der Titel dieses Textes.

Ein Blick in die Zukunft

Die öffentlich-rechtlichen Sender zeigen immer weniger Interesse sich mit Kunst und experimentellem Radio zu beschäftigen. Zwei aktuelle Beispiele sind die Verdrängung von 'Zündfunk' in das Digitalfunkghetto beim Bayrischen Rundfunk und die Absetzung der einzigen Sendung, die sich bei der BBC mit experimenteller Musik befasste 'Mixing It', die jetzt bei Resonance FM ein neues Refugium gefunden hat.

Die Frage die sich aufdrängt ist, ob die unabhängigen kleinen Radios irgendwann als die legitimen Erben der Tradition der Radiokunst angesehen werden?

Eine zukunftweisende Idee, die eine partielle Beantwortung dieser Frage nach der Verbreitung von Radiokunst enthalten könnte, ist das angedachte Satelliten Netzwerk Radia 2.0. Satellitenradio ist eine der ökonomischsten und am weitesten

verbreitete Sende- und Empfangsmöglichkeit, die für das digitale Zeitalter ausgelegt ist.

Für Radia 2.0 würden circa 20 Radiostationen ihre Kräfte bündeln und einen freien, kulturellen und europaweit hörbaren Sender gründen, welcher der gängigen Formatisierung des Radios diametral entgegengesetzt ist. Ein Programmschema würde die besten Live-Sendungen der Mitgliedsstationen verbinden, getragen durch den Input von tausenden von cutting-edge Künstlern und Künstlerinnen, die eine diverse Hörerschaft in den verschiedenen Kulturkreisen zusammenbringen. Statt das Beste aus den 70ern, 80ern und 90ern, gäbe es das Beste aus London, Marseille, Budapest und Wien.

Links

- <http://radia.fm>
- <http://resonancefm.com>
- <http://www.lora.ch/events/nachtschichten2006/>
- <http://www.radiorevolten.radiocorax.de/cms/>
- <http://knut.klingt.org/radiowork.html>